



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strotonto Nr. 36 bei der Oberamtspoststelle Ravensburg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Süder & Co., Wildbad; Bredheimer Bredheimer Filiale Wildbad. — Postkontos bei 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einpallige 10 mm breite Zeilenzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen 3 Pf.; im Einzelteil die 20 mm breite Zeilenzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 6, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Der Weg ist frei — das Ziel ist klar

Von Karl Mages.

NSR. Die endliche und endgültige Festsetzung des Abstimmungstages als Ergebnis der letzten Genfer Saartagung ist unbestritten ein Sieg des Rechts; das heißt, ein Sieg Deutschlands, der gleichzeitig die Voraussetzung zum eigentlichen Sieg in sich birgt, dem Sieg um das Ergebnis der Abstimmung als Schicksalsentscheidung des deutschen Landes an der Saar.

Die Terminfestsetzung der Saarabstimmung ist, trotz aller Selbstverständlichkeit, deshalb von beachtenswerter Bedeutung, als es Frankreich in den letzten Monaten immer wieder verstanden hatte, Komplikationen in diese Verhandlungen zu tragen, die trotz aller Fadenstheorie der Begründung beinahe eine Verschleppung des Termins um einige Monate erreicht hätten. Ein weiteres ist von Bedeutung: Obwohl die Abstimmungskonferenz als wichtiger Parallelpunkt der letzten Genfer Tagung wieder vollkommen ergebnislos verlaufen ist, hat aber gerade die Klärung in der Saarfrage befreiend auf die gespannte europäische Situation der letzten Monate gewirkt. Seit Monaten stand das Saarproblem im Blickmittelpunkt nicht nur der europäischen, sondern der gesamten Weltöffentlichkeit. Die Welt wußte, daß das Deutschland von heute den Frieden will, aber gerade um des Friedens willen auf seine Ehre und sein Recht hält.

Wenn wir sagen, daß die Festsetzung des Abstimmungstermins einen Sieg Deutschlands, das heißt einen Sieg des Rechts bedeutet, so machen wir uns keiner Übertreibung schuldig. Deutschland widerfuhr durch die Abschüttung des Landes an der Saar, eines völlig deutschen Landschaftsteiles, maßloses Unrecht, das wieder gutzumachen unbedingt Pflicht des Völkerbundes, als sogenannte Institution „Aller Völker“ ist, und es hätte diesem „Bund der Völker“ bestimmt sehr schön gestanden, hätte er diesen Landschaftsteil wieder zurückgegliedert, ohne die Aufregungen eines Abstimmungstages. Aber wir wollen auch so zufrieden sein: die nunmehr festgesetzte Abstimmung wird dem Saarloff Gelegenheit geben, der Welt zu beweisen, daß an ihm der gesamten deutschen Nation bitteres Unrecht geschah und daß es nichts fehnlicher wünscht, als dieses Unrecht wieder korrigiert zu sehen.

Heute in 220 Tagen ist der Tag der Entscheidung. Es wäre verfehlt, wollte das Saarloff in Verkennung des Ernstes der noch vor ihm liegenden Monate heute schon in begreiflicher Vorfreude auf den Sieg der Freiheit trinken. Die härtesten Tage stehen noch bevor; die Tage des Kampfes gegen die Flut der frankophilen und separatistischen Propaganda, die nun erst recht einsehen wird.

Es heißt in der Einigung ausdrücklich: Für die Abstimmungszeit soll die Saarregierung das Recht erhalten, die bestehende Polizei aus saarländischen Kräften zu verstärken. Erst wenn die vorhandenen saar-deutschen Kräfte nicht genügen sollten, kann die Regierungskommission Polizeibeamte nichtdeutscher Nationalität, die jedoch deutsch verstehen und sprechen müssen, ins Saargebiet berufen. Das Saarloff aber wird der Regierungskommission noch nicht einmal das moralische Recht geben, die Polizei aus saar-deutschen Kräften zu verstärken, geschweige denn ihr die Handhabe geben, Polizeibeamte nichtdeutscher Nationalität hinzuziehen. Disziplin als Voraussetzung eines völlig reibungslosen Abstimmungskampfes ist die Forderung an jeden ehrlichen Deutschen an der Saar.

An Provokationen seitens bezahlter Elemente wird es nicht fehlen, die mit allen Mitteln versuchen werden, eine Handhabe für die Hinzuziehung weiterer Polizeikräfte zu schaffen. Wir brauchen nur zu lesen, was die ja an und für sich bedeutungslose Separatistenpresse schreibt: „Voraussetzung für die Einhaltung des Abstimmungstermins wird die peinliche Beobachtung der Garantieverpflichtungen seitens Hitler-Deutschlands und der sogenannten „Deutschen Front“ sein. Ergeben sich im Laufe der kommenden Monate neue Verstöße gegen die Freiheit und Unabhängigkeit innerhalb des Abstimmungskampfes, wird neuer Terror aufgedeckt, so entfällt der Abstimmungstermin, der nur unter dieser auflösenden Bedingung festgesetzt worden ist.“

Ist auch diese separatistische Schlussfolgerung unzutreffend, muß trotzdem jeder stichhaltige Grund zur Polizeiverstärkung für die Regierungskommission fortfallen.

Die Fronten sind bereits seit langem vollkommen klar: Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Die Parole heißt: Deutschland oder Frankreich. Etwas anderes gibt es unter gar keinen Umständen.

Auch die Kommunisten haben nunmehr ihre Parole, die sie bisher aus demagogischen Gründen verworren abgaben: „Zurück in ein Rätedeutschland!“, klar herausgestellt. Die Bekanntgabe des Abstimmungstermins quittierten sie mit

Tagespiegel.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat sich über die Reform des Strafrechts ausgesprochen, die voraussichtlich im Herbst zum Abschluß kommen soll.

Zum deutschen Rotekreuztag, der am kommenden Sonntag stattfindet, erläßt der Präsident des Roten Kreuzes einen Aufruf.

In Dresden wurde das Rudolf-Hey-Krankenhaus als ärztliche Forschungsanstalt für natürliche Heilweise seiner Bestimmung übergeben.

Bei einem Bergwerksunglück in China sind 75 Bergleute ums Leben gekommen, bei dem Tsifanunglück an der Küste von Korea 350 Fischer.

In Fulda hat die katholische Bischofskonferenz und die Generalversammlung des Bonifatiusvereins begonnen.

In Genf hat man im Präsidium der Abrüstungskonferenz am Dienstag noch keine Lösung gefunden. Henderjon drohte mit dem Rücktritt.

der Verzweiflungsfrage: „Sorgt für die Niederlage Hitlers am Abstimmungstag 13. Januar!“ Mit höchlicher Genugtuung stellen daher die Separatisten fest:

„Erfreulich ist die Tatsache, daß nunmehr auch die Kommunistische Partei an der Saar sich endgültig klar und offen für die Parole ausgesprochen hat: „Gegen Hitler-Deutschland, für den Status quo“. Die Beschlüsse der maßgebenden Körperschaften der Kommunistischen Partei liegen jetzt vor.“

Noch eine kleine, wenn auch sehr naive Hoffnung haben die Separatisten; sie erhoffen, daß der Saarauschuß eines Tages erklären werde, die Zeit reiche nicht aus, um bis zu dem festgesetzten Termin die „administrativen und technischen“ Vorarbeiten pünktlich zu erledigen. Eine Hoffnung, die geradezu kindisch naiv ist. Wir haben noch immer den Standpunkt vertreten, bei einigermaßen gutem Willen genügen wenige Wochen, um diese Vorarbeiten zu erledigen. In Genf wird man zum mindesten jedoch der Auffassung sein, daß die noch offenen sieben Monate bequem ausreichen.

Auch hinsichtlich der Kostenfrage, die man vorläufig auf zehn Millionen Franken schätzt, wurde eine Lösung gefunden, die nicht mehr den Sieger allein, das heißt also Deutschland belastet, sondern zu gleichen Teilen Sieger und Besiegten, das heißt Deutschland und Frankreich. Eine Lösung, mit der wir nicht ohne weiteres einiggehen können, da wir nie wünschten, daß uns die Saar jemals genommen wurde.

Es wäre Sache des Völkerbundes gewesen, für die materiellen Folgen seiner eigenen damaligen Fehlentscheidung aufzukommen.

Heute in 220 Tagen wird die Entscheidung fallen. Wie sie ausfallen wird, darüber besteht kaum noch ein Zweifel. Sie wird für Frankreich eine Niederlage bedeuten, die es aber selbst gewollt hat. Noch vor wenigen Monaten hat Adolf Hitler Frankreich das Angebot gemacht, eine endgültige Vereinigung des Verhältnisses Frankreich — Deutschland durch eine gemeinsame Regelung der Saarfrage herbeizuführen. Frankreich hat aus unerklärlichen Gründen abgelehnt.

Frankreich und Deutschland haben jetzt in Genf zum ersten Male seit langem sich auf dem Weg einer Verständigung gefunden. Möge es ein guter Anlaß sein zur weiteren grundsätzlichen Verständigung. „Nach der Rückkehr der Saar an Deutschland gibt es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Gegensätze mehr“ erklärte Adolf Hitler im August vergangenen Jahres auf dem Niederwald. Deutschland will den Frieden — Frankreich betont täglich seine Friedensliebe. Warum soll es keinen Weg geben, der beide Staaten zu einem wirklichen Frieden führt. Unsere Hand wartet noch immer auf einen ehrlichen Zuschlag...

Vor dem Ende in Genf

Kein Ausweg in Genf gefunden

Genf, 5. Juni. Im Laufe des Vormittags haben zwischen den wichtigsten Abordnungen der Abrüstungskonferenz eine Reihe von Besprechungen stattgefunden. Es wurde versucht, für die am Nachmittag stattfindende Tagung des Präsidiums wenigstens etwas günstigere Vorbedingungen zu schaffen. Insbesondere soll sich Norman Davis bemühen, eine Einigungsformel zu finden. Von unterrichteter Seite wird aber versichert, daß die Verwirrung noch immer sehr groß sei und sich ein wirklich dankbarer Ausweg nirgends zeige. Unter diesen Umständen wird wieder mehr als bisher von einer Ver-

tagung der Abrüstungskonferenz gesprochen, die natürlich irgendwie bemäntelt werden würde. Auch mit der Einsetzung irgend eines Ausschusses, in dem sich dann wahrscheinlich die zahllosen Gegensätze innerhalb der großen Konferenz im Kleinen widerspiegeln würden, rechnet man immer noch.

Eine Entschliebung Henderjons

Genf, 5. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderjon hat dem Präsidium der Abrüstungskonferenz folgende Entschliebung zur Beschlussfassung vorgelegt:

Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz begrüßt mit Befriedigung den von den verschiedensten Seiten deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzen zu sehen mit dem Ziel, zu einem Abkommen zu gelangen;

beschließt, daß der Vorschlag Sowjetrusslands, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln, einer Prüfung der Regierungen unterworfen werden muß, ehe er Gegenstand der Beratungen bildet;

ist der Meinung, daß der Vorschlag, gegenseitige Hilfeleistungspakte abzuschließen, in erster Linie zwischen den Regierungen verhandelt wird, die unmittelbar daran interessiert sind. Die Ergebnisse müßten dann dem Präsidium der Konferenz mitgeteilt werden;

teilt die Ansichten der türkischen Abordnung, wonach es angezeigt sein würde, die Teilnahme aller interessierten Regierungen an diesen Besprechungen zu sichern;

beschließt, daß die Durchführungsbürgschaften für ein künftiges Abkommen, wie es in den ersten Paragraphen des Vorschlages enthalten ist, der durch die sechs Abordnungen unterbreitet wurde, dem besonderen Auschuß, der sich unter dem Vorsitz von Bourquin schon mit den allgemeinen Bestimmungen des Abkommens befaßt hat, überlassen werden soll;

stellt fest, daß die Ansichten, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Notizen vom 1. Januar, vom 4. Januar, vom 29. Januar und vom 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Möglichkeit bieten zu einer Verständigung zu gelangen;

bittet das Präsidium mit allen Mitteln, die es für angemessen halten sollte, und mit der Unterstützung einer anderen Macht oder anderer Mächte, sie zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen, die es für notwendig oder nützlich halten sollte, den Ausgleich der Gegensätze zu versuchen, die noch in den oben erwähnten Notizen bestehen;

entscheidet im Hinblick auf alle anderen Fragen, die im Hauptauschuß — und zwar in den Sitzungen vom 29. und 30. Mai und am 1. Juni 1934 — vorgebracht worden sind, den Hauptauschuß mit allen Abrüstungsfragen en bloc zu befaßen und die politische Kommission mit allen Sicherheitsfragen, in dem man es ihnen überläßt, diese Fragen in Übereinstimmung zu bringen und sie zu prüfen oder prüfen zu lassen, durch dafür geeignete Körperschaften, die zu diesem Zwecke gegründet werden sollen, sobald irgend eine Möglichkeit sich zeigt, zu nützlichem Ergebnis zu gelangen;

ist dennoch der Meinung, daß zum Zwecke einer erfolgversprechenden Behandlung dieser Frage durch die genannten Kommissionen eine politische Vorbereitung im voraus notwendig ist, und daß eine verfrühte Prüfung unweigerlich dieselben Schwierigkeiten entstehen lassen würde, die man schon in der Vergangenheit angetroffen hat;

bittet daher den Präsidenten, die Arbeit und die Vorbereitung fortzusetzen und bevollmächtigt ihn, das Studium der die Abrüstung oder die Sicherheit betreffenden Fragen in Angriff zu nehmen, sobald im Hinblick auf die politischen Fragen genügende Fortschritte erreicht sind.

Der Entschliebungsentwurf Henderjons ist ein ausgesprochenes Verlegenheitszeugnis. Eine Menge sich gegenseitig aushebender Entschliebungen sind in dieses Schriftstück hineingedrückt worden, um auf diese Weise eine Einstimmigkeit wenigstens für die wenigen tatsächlichen Anregungen der Entschliebung zu erreichen. Besonders bezeichnend ist es, daß Henderjon die vollkommene Unfähigkeit der Konferenz eingesteht, als solche weiter zu arbeiten, und daß die direkten Verhandlungen wieder in den Vordergrund geschoben werden. Henderjon selbst läßt sich Vollmachten für die persönliche Weiterführung der Verhandlungen geben. In keiner Weise ist in dieser Entschliebung auch nur der geringste praktische Fortschritt erkennbar. Alles in allem Zeichen trostloser Verlegenheit und einer unlösbar scheinenden Verwirrung.

Kurz vor 17 Uhr wurde die Sitzung des Präsidiums für etwa eine halbe Stunde unterbrochen, um den Beteiligten zu ermöglichen, den Vorschlag Henderjons nochmals eingehend zu prüfen.

Henderjon droht mit seinem Rücktritt

Genf, 5. Juni. Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz dauert hinter verschlossenen Türen an. Auf Anregung des polnischen Außenministers Bed wurden die Absätze 6 und 7 des Entschliebungsentwurfes Henderjons, in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Kenner zu bringen und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Aufgabe betraut wurde, gestrichen. Der polnische Antrag erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern ging davon



aus, daß Polen an den Sonderbesprechungen der großen Mächte nicht beteiligt gewesen sei.

Nach dem Sprach Barthou. Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wesentlichen Teil des Antrages Henderson ab. Insbesondere lehnte er den Vorschlag, dem Präsidium besondere Vollmachten zur Lösung der Abrüstungsfrage zu erteilen, ab. Was jetzt vorgeschlagen werde, sei genau das Gegenteil dessen, was man im Hauptauschuß beschließen habe. Auch er sei dafür, daß Deutschland wieder in die Konferenz zurückkehre, aber er sei dagegen, daß man es ausdrücklich zurückhole. Es müsse mit dem gleichen freien Willen zurückkommen, mit dem es die Konferenz verlassen habe.

Wie man erfährt, ging es bei den Verhandlungen des Präsidiums sehr lebhaft zu. Seitdem Henderson sich nach seiner Extratour zu Beginn der Konferenz wieder dem englischen Standpunkt weitgehend angenähert hat, ist er nun in einen ausgeprochenen Gegensatz zu Barthou geraten.

Henderson erwiderte dem französischen Außenminister sofort in ungewöhnlich scharfer Weise, wobei er sich mit lebhaften Gesten immer wieder gegen Barthou wandte und schließlich mit seinem Rücktritt drohte. Wenn die Franzosen seinen Plan zu nichte machten, ohne einen besseren vorzuschlagen, so müsse er die Folgerungen daraus ziehen. Er habe für morgen den Hauptauschuß einberufen und wisse nicht, wie dieser weiterarbeiten solle, wenn keine Arbeitsgrundlage vorhanden sei. Henderson deutete weiter an, daß er in diesem Falle Frankreich die Schuld am Scheitern der Konferenz zuschieben würde.

Wie weiter verlautet, war es kurz vorher noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Barthou und dem Spanier Madariaga gekommen, der den Franzosen durch einen Juref unterbrochen hatte. Alles deutet also darauf hin, daß sich die Verhandlungen innerhalb des Präsidiums in einem besonders kritischen Stadium befinden und daß die Gegensätze vielfach eine persönliche Form angenommen haben.

Hauptauschuß vertagt

Genf, 5. Juni. Gegen 19 Uhr war die Sitzung des Präsidiums beendet. Wie zu erwarten war, ist wiederum keinerlei Ergebnis erzielt worden. Die für Mittwoch angesetzte Sitzung des Hauptauschusses ist deshalb vertagt worden. Statt dessen wird das Präsidium seine Beratungen am Mittwoch fortsetzen. Zum Schluß erwiderte Barthou kurz auf die scharfen Worte Hendersons. Im Laufe der Aussprache nahmen noch der Vertreter Englands, Eden, und der Vertreter Italiens, S o r a g n a, das Wort.

Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag Hendersons in seiner neuen Fassung bekanntgegeben. So lautet der Absatz 6 des ursprünglichen Textes jetzt: Der Hauptauschuß bittet das Präsidium, mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln den Versuch zu machen, die politischen Gegensätze zu bereinigen, die noch bestehen. Der Absatz 7 ist gefallen und der Absatz 8 wesentlich abgeändert worden. Er hat folgenden Wortlaut: Der Hauptauschuß ist dennoch der Meinung, daß — mit Ausnahme der Fragen der Kontrolle, des Waffenhandels und der Waffenherstellung, deren Studium ohne Aufschub fortgesetzt werden kann — eine politische Vorarbeit notwendig ist, um es den erwähnten Ausschüssen möglich zu machen, in den ihnen übertragenen Fragen zu einem Ergebnis zu kommen.

Aus dem Völkerbundsrat

Die ungarisch-jüdischen Grenzwirtschaften

Genf, 5. Juni. Der Völkerbundsrat verhandelte in öffentlicher Sitzung über die ungarisch-jüdischen Grenzwirtschaften. Zuerst begründete der ungarische Vertreter Ungarns Beschwerde. Es handle sich, so sagte er, um schwere Zwischenfälle und systematische Schikanen, die seit Jahren an der 688 Kilometer langen ungarisch-jüdischen Grenze vorgekommen seien. Die jüdischen Grenzwächter hätten sich zahlreiche Uebergriffe, von denen die Beschwerde 31, davon 15 mit tödlichem Ausgang, aufzählte, zuschulden kommen lassen. Gleichzeitig seien sehr ernste Beschwerden wirtschaftlicher Art wegen der Lage an der Grenze vorgebracht worden. So trenne die Grenze in vielen Fällen ganze Gemeinden von ihrem Ackerland. Von Zeit zu Zeit würden die Schwierigkeiten durch völlige Sperrung der Grenze durch die jüdischen Behörden verschärft. Die Bestellung der Felder jenseits der Grenze werde durch Pflanzschwierigkeiten von jüdischer Seite erschwert. 2600 ungarische

Randwörter hätten Besitzungen jenseits der Grenze. Diese seien in ihrer Existenz schwer gefährdet. Unmittelbare Verhandlungen mit der Belgrader Regierung seien bisher ergebnislos gewesen. Der ungarische Vertreter nannte zum Schluß eine Reihe von Vorschlägen zur Behandlung der bestehenden Schwierigkeiten.

Der jüdische Vertreter entgegnete, daß die ungarische Regierung sich ganz überraschend an den Völkerbund gewandt habe, obwohl sie in eingehenden Verhandlungen mit der jüdischen Gesandtschaft in Budapest gestanden habe. Südslawien habe den aufrichtigen Wunsch nach einer Verständigung. Das Grenzgebiet sei aber zu einem Tummelplatz von Elementen geworden, die unter Duldung der ungarischen Behörden gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit mit Flugblättern, Hüllenmaschinen und Anschlägen arbeiteten. In einem Falle sei ein ungarisches Landgut zu einer wahren Festung südslawischer Emigranten ausgebaut worden. Bei den Zwischenfällen mit tödlichem Ausgang, die ungarischerseits erwähnt worden seien, handelte es sich um den Versuch der unerlaubten Grenzüberschreitung. Südslawien sei zu weiteren unmittelbaren Verhandlungen bereit. Der Vorsitzende des Völkerbundsrates stellte darauf den guten Willen der beiden beteiligten Regierungen zur Beilegung der Streitfrage durch unmittelbare Verhandlungen fest. Er hoffe, daß der Rat nicht mehr genötigt sein werde, auf die ungarischen Klagen einzugehen.

Englische Meinung über Genf

London, 5. Juni. In einer Neutermeldung aus Genf zum Stande der Abrüstungsverhandlungen heißt es: Nach stundenlangem heftigem Kampf hat sich das Büro der Abrüstungskonferenz vertagt. Alles, was sich sagen läßt, ist, daß die Lage sich nicht gebessert, sondern noch etwas verschlechtert hat.

Der Präsident der Konferenz, Henderson, gab dies offen zu. Der eindrucksvollste Umstand ist, daß die Ansichten Hendersons und der britischen Vertretung sich ganz decken. Zum erstenmal seit Beginn der Abrüstungskonferenz ist es der Fall, daß sie gänzlich auf einer Seite stehen. Henderson betonte in seiner Rede am Montag, wie verlaunlich es sei, die Teilnahme Deutschlands an den Arbeiten der Konferenz zu sichern. Am Schluß der Bürositzung regte er eine Entschließung zur Unterbreitung an den Hauptauschuß an, die um die Ermächtigung ersucht, die notwendigen Schritte zu tun, um die Mitarbeit aller Staaten bei der Fertigstellung eines Abkommens zu sichern. Dies wurde als ein Hinweis aufgefaßt, daß Henderson die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland empfehle. Aber entgegen einer im Ausland verbreiteten Darstellung hat Henderson keinerlei unmittelbare oder mittelbare Andeutungen gemacht, daß er selbst nach Berlin zu gehen wünsche.

Nach Schluß der Sitzung erklärte Barthou, es sei nicht richtig, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich größer geworden seien. Im Gegenteil kämen sich beide Vertretungen einander näher. In den Wandelgängen der Konferenz ging am Montag das Gerücht um, daß die italienischen Vertreter vielleicht binnen kurzem sich an den Arbeiten nicht weiter beteiligen wollten.

Mosé Präsident eines Abrüstungsausschusses?

Genf, 5. Juni. Gerüchtweise hört man in den Wandelhallen des Völkerbunds, daß unter einigen Vertretern auf der Abrüstungskonferenz auch der Plan erwogen worden sei, Baron Mosé zum Präsidenten eines Ausschusses zu machen, dem die Entscheidung oder doch Vorschläge über den weiteren Verlauf der Abrüstungsverhandlungen anvertraut werden sollen. Dabei wurde betont, daß Baron Mosé bei der Lösung der sehr komplizierten Saatfrage sehr viel diplomatisches Talent und sehr viel Fähigkeit bewiesen habe.

Parteiämliche Bekannthaben

Der Stellvertreter des Führers:

NSK. Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: In letzter Zeit wird unter mißbräuchlicher Berufung auf das Parteiprogramm die Behauptung verbreitet, die nationalsozialistische Bewegung lehne Fabrikunternehmungen, die zur Organisation des Verkaufs ihrer Erzeugnisse eigene Filialbetriebe unterhalten, als wirtschaftlich schädlich und deshalb unerwünscht ab. Diese Behauptung ist irreführend und unrichtig; sie findet im Parteiprogramm keine Stütze. Die Organisationen der Fabrik-Filialbetriebe sind in jahrgeltelanger Arbeit in Deutschland aufgebaut worden. Sie

geben Hunderttausenden von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot. Nur durch die Größe und Bedeutung solcher Unternehmungen ist uns eine erfolgreiche Teilnahme am internationalen Weltmarkt möglich.

Eine Bekämpfung dieser Unternehmen würde daher die schwerste Schädigung des deutschen Exports darstellen. Der deutsche Export bedeutet in erheblichem Maße Arbeit und Brot für deutsche Volksgenossen; auch hier hat daher Gemeinnutz vor Eigennutz zu stehen.

Diese Bekanntgabe, die allen Parteibienststellen zur Kenntnis gegeben wird, ist von allen Parteiblättern nachzudrucken.

Berlin, den 26. Mai 1934.

gez. Rudolf Heß.

Der Reichsjugendmeister:

NSK. Der Reichsjugendmeister gibt bekannt: Der Führer hat unterm 3. Mai 1934 folgende Anordnung erlassen:

„Ich bestimme, daß alle Beschaffungsvorhaben zur Stellung und Durchführung rechtzeitig der Reichsjugendmeisterei gemeldet werden müssen.“

Dazu erlasse ich folgende Durchführungsvorgaben:

1. Diese Anordnung ist, soweit es sich um die Beschaffungen in Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, sowie Abzeichen, einschließlich Fest- und Tagungsabzeichen, handelt, für folgende Gliederungen und deren Untergliederungen der NSDAP. verbindlich:

a) SA., b) SS., c) PD. (NSD.), NS-Führer, NS-Frauen (SAH), d) Reichsjugendführung (SJ., DJ., VdM., Jungmadel in VdM.), e) NS-Volkswohlfahrt, f) Reichspropaganda-Leitung der NSDAP., g) NS-Arzte-Bund, h) NS-Beamten-Bund, i) NS-Juristen-Bund, j) NS-Kriegsopfererziehung, k) NS-Lehrer-Bund, l) NS-Studentenbund, ferner n) Deutsche Arbeitsfront.

2. Die laufenden Beschaffungsvorhaben in Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen sind der Reichsjugendmeisterei mengenmäßig jeweils zum 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember für das folgende Kalendervierteljahr zu melden.

3. Die Beschaffungsvorhaben in Fest- und Tagungsabzeichen sind mengenmäßig drei Monate vor Durchführung der geplanten Veranstaltungen der Reichsjugendmeisterei zur Kenntnis zu bringen. Die Ausarbeitung der Entwürfe bleibt den Veranstalter überlassen. Ueber das zu verwendende Material können der Reichsjugendmeisterei Vorschläge unterbreitet werden, die endgültige Festlegung des Materials ist der Reichsjugendmeisterei vorbehalten.

4. Neu-Einführungen sowie Änderungen in Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen können nur im Einvernehmen mit der Reichsjugendmeisterei durchgeführt werden. Die Bekanntgabe von Neueinführungen und Änderungen darf ebenfalls nur im Einverständnis mit der Reichsjugendmeisterei erfolgen.

5. Das Recht, Vorschriften über Verarbeitung, Form und Farbe zu erlassen, bleibt im allgemeinen den unter Ziffer 1 genannten Gliederungen vorbehalten. Das für die Herstellung von Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen zur Verwendung kommende Material bestimmt die Reichsjugendmeisterei.

6. Die Genehmigung der Beschaffungsvorhaben erfolgt nach Maßgabe der der Reichsjugendmeisterei zugewiesenen Koststoffe.

München, den 1. Juni 1934.

gez. Schwarz.

Stand der Strafprozessreform

Berlin, 5. Juni. Reichsjustizminister Dr. Gürtner äußerte sich zu einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ über den Stand der Strafprozessreform. Voraussetzungen für den Abschluß im September zu einem ersten Abschluß gelangen. Der Entwurf werde dann noch einmal in einer zweiten Lesung geprüft werden.

Der Ausschuss will nur in den Schwurgerichten mitwirken lassen. Die Frage wird aber vorher genau überlegt werden. Sollten Laien beibehalten werden, so wird sicher Bedacht darauf genommen, daß nur solche Personen dieses Ehrenamt ausüben dürfen, die hohe menschliche und sittliche Eigenschaften haben und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den neuen Staat eintreten.

Wenn man von der Uebertragung des Führergedankens auf die Rechtspflege spricht, so meint man keineswegs den Führergedanken in der Form, wie wir ihn heute in allen Gebieten der Verwaltung und weit darüber hinaus verwirklicht sehen. Der Führergedanke in dieser Form hätte zur Folge, daß dem Führer des Gerichts von seinem vorsetzenden Richter, also zuletzt

hatte? Wozu Wunden, die kaum sich geschlossen, wieder aufreißen?

Oft hatte sie sich in einsamen Nächten den alten Kopf zergrübelt und sich gefragt, ob es recht gewesen war, daß sie Doktor Wangenheim damals so kalt abgewiesen hatte. Aber was hätte er ihr schon sagen wollen? Eine banale Entschuldigung vielleicht, die war ja billig.

Nein, Tante Berta verzicht ihm nicht, daß er an jenem Abend nicht zu Rosemarie gekommen war und sie dadurch in die tiefste Verzweiflung getrieben hatte.

Zwei Jahre lag das alles zurück. Zwei lange Jahre... Wie schwer hatte sie das Alleinsein getragen, wie müde hatte sie Rosemaries sonniges, strahlendes Wesen vermisst!

„Eigentlich wäre mal wieder ein Briefchen fällig!“ sagte Tante Berta soeben leise, während ihre nimmermüden Hände durch schwarze, raschelnde Seide glitten.

In der Schneiderstube rasselten die Nähmaschinen ihrer beiden jungen Gehilfen, die von Frau Bergmanns Selbstgespräch nichts gehört hatten. In diesem Augenblick klingelte es.

„Der Briefträger!“ sagte lachend die flinke kleine Grete Wendi, die sofort an die Tür gelaufen war, und schwenkte ein kleines zartrosa Briefchen.

Tante Berta lachte, als sie ihren heimlichen Wunsch so blühhaft schnell erfüllt sah. Sonst nahm sie sich immer Zeit mit Rosemaries Briefchen, las sie oft erst nach dem Mittagessen in ruhiger Feierstunde, aber heute, da sie so lange schon auf Post gewartet hatte, konnte die alte Dame ihre Ungeduld kaum zügeln. Schnell griff sie nach einer Schere, und schon hatte sie den feinen Umschlag geöffnet.

Plötzlich zerriß ein freudiges Schluchzen das rasselnde Geräusch der Nähmaschinen. Die jungen Mädchen schauten verwundert auf. In den gütigen alten Augen ihrer Chefin standen große Tränen. Hatte sie böse Nachrichten bekommen?

(Fortsetzung folgt.)

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Zur Musik wurden ihm die eintönigen Geräusche in seinem Zustand zwischen Schlaf und Wachen. Er sah sich wieder mit Rosemarie in jenem kleinen, hübschen Cafe, hörte plötzlich des fremden Sängers wundervolle, tränendurchgitterte Stimme:

Rosemarie, Rosemarie,
sieben Jahre mein Herz
nach dir schrie...
aber du hörtest es nie...

Er schaute Rosemarie neben sich mit ihren schreckhaft geweiteten Augen, die ihm wie die einer Seherin erschienen waren.

Plötzlich wußte Doktor Wangenheim in heller Erkenntnis, daß Rosemaries Seele damals den Dingen in banger Ahnung vorausgeflücht war.

Der D-Zug donnerte durch die Nacht. In Wolfgang Wangenheim wühlte ein grauamer Schmerz.

Am Bahnhof stand sein Wagen. Der Chauffeur hatte ihm eine ernste Mitteilung zu machen. Aber als er in das fahle, leidverzernte Gesicht seines Herrn sah, hielt er zurück. Wahrscheinlich hatte er es schon erfahren...

Etwas eine Stunde noch kummte der große, elegante Wagen über die Landstraßen dem Rhein entlang, an dessen Ufer die herrliche Besitzung der Wangenheims lag.

Als Wolfgang das Haus betrat, schaute er in die blaffen, verworrenen Gesichter des Personals. Unheimliche Stille herrschte in den hohen Räumen.

Was war geschehen?

Da trat ihm aus dem Zimmer seines Vaters der alte Hausarzt entgegen und drückte ihm in stummen Mitgefühl die Hand.

„Der Herr Kommerzienrat... Die Besserung seines Befindens hat uns getäuscht...“, sagte er leise und stotternd.

Am Totenbett seines Vaters sank Wangenheim in die Knie. Seine Hände falteten sich, aber seine Lippen fanden keine Worte für das Schicksal, das ihm an einem Tage die beiden liebsten Menschen genommen hatte.

Viertes Kapitel.

Zwei Jahre waren vergangen, seit Rosemarie an jenem nachkalten Oktoberabend die Heimat verlassen hatte, um im großen Berlin ein neues Leben zu beginnen.

Eifrig waren die Briefe zwischen Tante Berta und Rosemarie hin und her gegangen, aber alle inständigen Bitten der alten Dame hatten nicht vermocht, Rosemarie auch nur für wenige Tage nach Hause zu holen, wenn auch zwischen den Zeilen ihrer Briefe oftmals schmerzliches Heimweh zu lesen gewesen war.

Wangenheim war von Rosemarie nicht wieder erwähnt worden, aber Tante Berta wußte auch, daß Rosemarie nie wieder Interesse für einen anderen Mann gehabt hatte. Soviel sie von ihrem „Onkel Brunnensrandt“ zu Gesellschaften mitgenommen wurde, soviel die junge Knospenhafte Schönheit Rosemaries die Zielscheibe heißer, verbender Männerblicke war, es schien, als sei sie durch ihr erstes furchtbares Erlebnis vor weiteren Enttäuschungen gesiegt.

Ihr Herz gehörte der Kunst. Eifrig widmete sie sich ihrem Studium, und Doktor Brunnensrandt, an dem sie einen wahrhaften Vater gefunden hatte, blieb ihr einziger Vertrauter.

Und weil Tante Berta das alles mit seinem Verständnis und einem Herzenstakt, wie er oft schlichten Menschen so wundervoll eigen ist, ahnte, hatte sie Rosemarie auch von dem damaligen Besuch Doktor Wangenheims nichts geschrieben. Wozu dem Kinde das Herz schwer machen, das kaum wieder ein wenig Mut zum Leben gewonnen

von der obersten Staatsführung Befehlen mit der unabänderlichen Verpflichtung, sie zu befolgen, erteilt werden könnten. Die Anhänger der Uebertragung des Führergedankens auf die Rechtspflege wollen erreichen, daß die Verantwortlichkeit einer Einzelperson für den Urteilspruch klar herausgestellt wird. Der Strafprozeßausschuß hat den Einzelrichter in erster Linie für die sogenannte kleine Kriminalität vorgesehen. Das sind 70 bis 80 Prozent aller Strafsachen. Für die mittlere und schwere Kriminalität will der Ausschuß einwirken an dem Kollegialsystem festhalten. Sie hat indessen vorgeschlagen, dem Vorsitzenden im Gerichtshof eine viel stärkere, seine Verantwortlichkeit klar heraushebende Stellung einzuräumen.

Der Strafprozeßausschuß war einmütig der Ansicht, daß mit dem geltenden Recht, das den Staatsanwalt und den Beschuldigten als zwei gleichberechtigte Parteien behandelt, gebrochen werden muß. Der zur Unparteilichkeit verpflichtete Staatsanwalt muß unumkehrbar der Herr des Vorverfahrens werden. Die richterliche Voruntersuchung muß grundsätzlich befristet werden. Der Staatsanwalt muß auch das Recht erhalten, gegen den Beschuldigten und gegen Zeugen mit Zwangsmitteln vorzugehen. Er muß die Untersuchungshaft, die Beschlagnahme, die Durchsuchung und die körperliche Untersuchung anordnen können. Grundlegende Änderungen wird auch die Untersuchungshaft erfahren müssen. Im geltenden Recht ist sie nur gegen Flucht- und Verdunkelungsgefahr zulässig. Nach den Vorschlägen des Ausschusses hat sie in erster Linie dem Zweck zu dienen, die Volksgemeinschaft davor zu schützen, daß der Beschuldigte seine Freiheit zu neuen Straftaten mißbraucht. Die Hauptverhandlung selbst muß von allen überflüssigen und hemmenden Formbestimmungen befreit werden. Dies gilt besonders für das Beweisrecht. Das darf natürlich nicht auf Kosten der Wahrheitsermittlung geschehen. Ein gerechtes Urteil ist das unverrückbare Ziel des deutschen Strafverfahrens.

Kommt man dazu, so sagte er, die Berufung — wenigstens teilweise — beizubehalten, so werden jedenfalls zwei Rechtsmittel, nämlich die Berufung und gegen das Berufungsurteil die Revision nicht mehr gegeben werden. Es wird nur das eine oder das andere Rechtsmittel zur Wahl gestellt werden. Auch bei dem Wiederaufnahmerecht wird in stärkerer Maße als bisher den Notwendigkeiten des autoritären Staates Rechnung getragen werden müssen. Die neue Strafprozeßordnung wird auch deutlich ausprechen, daß der Verteidiger Organ der Rechtspflege in wahrstem Sinne des Wortes ist. Sie wird mit dem geltenden Recht insofern brechen, daß sie nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten des Verteidigers festlegen wird.

Ärztliche Forschungsanstalt für natürliche Heilweise

Dresden, 5. Juni. Am 5. Juni wurde in Dresden ein Rudolf-Hef-Krankenhaus, ärztliche Forschungsanstalt für natürliche Heilweise seiner Bestimmung übergeben. Der Beauftragte bei der Reichsleitung der NSDAP für alle Fragen der Volksgesundheit, Dr. med. Gerhard Wagner-München und der Oberbürgermeister der Stadt Dresden haben die Gesamtleitung des Hauses dem Oberarzt Dr. Jensen übertragen. Damit wird das bisherige Stadt Krankenhaus Johannstadt neben der Krankenheilung einem neuen Zweck zugeführt, nämlich biologische Forschungsstelle und Fortbildungstätte für Ärzte zu sein.

Der Stellvertreter des Führers hat in diesem Ausnahmefall die Genehmigung zur Anwendung seines Namens gegeben, um durch dessen Einsatz das Interesse zu betonen, das er an der Erforschung der umstrittenen Methoden der naturgemäßen Heilung nimmt. War bei aller umfassenden und gründlichen Forschungs- und Lehrtätigkeit der deutschen medizinischen Wissenschaft das Gebiet der biologischen oder Naturheilmethoden fast vernachlässigt worden, so wird der Arzt künftig im Rudolf-Hef-Krankenhaus in seiner Aus- und Fortbildung mit dem Werte und der Bedeutung der biologischen Heilweise ausreichend bekannt gemacht werden. In der Bevölkerung haben diese Heilmethoden eine immer größere Anhängerzahl gefunden, das Volk hat zu einer solchen Art der Behandlung ein besonders großes Vertrauen. Um einer bedauerlichen Entfremdung zwischen Volk und Arzt entgegenzuwirken und die Aus- und Fortbildung des deutschen Arztes auch nach dieser Richtung zu vervollständigen, wurde nach langen Vorarbeiten ein Werk geschaffen, für das es ein Vorbild in Deutschland nicht gibt. An klinischen Abteilungen erhält das Rudolf-Hef-Krankenhaus eine Ernährungsabteilung, eine physiotherapeutische, eine Abteilung für allgemeine biologische Methoden und eine hydrotherapeutische Abteilung. In enger Verbindung mit dem Krankenhaus wird ein Mutterhaus für die braune Schwesternschaft errichtet.

Hohe italienische Ordensauszeichnungen für Admiral Raeder und Kapitän Densch

Berlin, 5. Juni. Der König von Italien hat dem Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, das Großoffizierskreuz des Ordens des Heiligen Mauritius und Lazarus und dem Chef des Stabes der Marineleitung, Kapitän zur See, Densch, das Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen.

Weitere Einführung von Arbeitspässen unerwünscht

Berlin, 5. Juni. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit erklärt, wie das Rdz.-Büro meldet, in einem Erlass an die nachgeordneten Behörden, daß die Frage, ob es sich empfiehlt, die Arbeitspässe allgemein oder für bestimmte Berufe einzuführen, zur Zeit vom Reichsarbeitsminister geprüft werde. Die Entscheidung solle getroffen werden auf Grund der Erfahrungen, die mit dem im Herbst 1933 versuchsweise eingeführten Arbeitspaß für das Gastwirtsgewerbe in Berlin gemacht werden. Einstweilen sei es unerwünscht, daß dieser Versuch anderwärts oder in einem anderen Gewerbe wiederholt wird. Der Reichsarbeitsminister habe daher die Treuhänder der Arbeit ersucht, sich gegenüber allen auf Einführung von Arbeitspässen oder ähnlichen Arbeitslegitimationen gerichteten Bestrebungen ablehnend zu verhalten, und auch die Länder gebeten, derartigen Bestrebungen bis auf weiteres entgegenzutreten. Im Einvernehmen mit dem preußischen Minister des Innern ersucht der Wirtschaftsminister die Behörden, entsprechend zu verfahren.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim

Friedrichshafen, 5. Juni. „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag früh 7 Uhr von seiner Südamerikafahrt glatt gelandet. An Bord befanden sich 18 Passagiere und 150 Kilogramm Post. Bei der Ankunft des Luftschiffes hatten sich trotz der frühen Morgenstunden zahlreiche Zuschauer eingefunden. Unter den 18 Passagieren befand sich auch der brasilianische Bischof Müller. Er äußerte sich sehr begeistert über seine Zeppelntournee und beabsichtigt, am 23. Juni wieder im Luftschiff nach Brasilien zurückzukehren. Während seines Europa-Aufenthalts will der Bischof

in Rom den Papst und außerdem Kommerstreuth besuchen. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, hat „Graf Zeppelin“ die Rückreise Pernambuco—Friedrichshafen in der erstaunlich kurzen Zeit von 78 Stunden zurückgelegt.

Die Vergungsarbeiten in Buggingen

Buggingen, 5. Juni. Die Vergungsarbeiten nahmen am Dienstag einen schnelleren Fortgang, als man erwartet hatte. Ununterbrochen werden in der Grube Tote geborgen und zu Tage gebracht. Bis 16.30 Uhr konnten 43 Tote zur Beerdigung freigegeben werden, die sämtlich identifiziert sind.

30 neue Ausbürgerungserlasse der österreichischen Regierung

Wien, 5. Juni. An der Amtstafel der Polizeidirektion wurden 30 Ausbürgerungserlasse angehängt, von denen die meisten Personen betreffen, die als Funktionäre des nationalsozialistischen „Kampfvereins der Österreicher“ in Deutschland gearbeitet haben und die die Werbeaufträge dieses Vereins mit unterzeichnet haben. Unter den Ausgebürgerten befinden sich u. a. der Generaldirektor der Bayerischen Motorenwerke in München, Franz Joseph Popp, der Regisseur der Landestheater in Stuttgart, Dr. Karl Hans Böhm, der Berliner Professor Dr. ing. Ernst A. Kraft, der ehemalige Kommandant des Arbeitsdienstlagers in der Lebau, Architekt Hans Kemter, Major a. D. Wastl, der ehemalige Vertreter der Austria-Fabrik in München, Dr. Viktor Kaspar und der Professor an der Hochschule Karlsruhe, Dr. Adolf König. Außerdem wurde auch der ehemalige Schutzkommandant Adamek ausgebürgert.

England setzt Zahlung der Kriegsschuldenrate aus

Washington, 5. Juni. In der englischen Antwortnote auf die amerikanische Aufforderung, am 15. Juni die fällige Kriegsschuldenrate zu zahlen, wird der Standpunkt vertreten, daß Großbritannien es für notwendig halte, die Zahlung dieser Rate auszusetzen. Dagegen hat Finnland der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß es seine am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate in Höhe von rund 107.000 Dollar bezahlen werde.

In der britischen Kriegsschuldennote heißt es, die britische Regierung bedauere tief die Umstände, die sie gezwungen hätten, die Mitte Juni fällige Kriegsschuldenzahlung auszusetzen. Eine gegenseitige Entschädigung würde jedoch zu einer Neubelebung der gesamten Frage der Kriegsschuldenzahlungen zwischen den Regierungen führen. Im Falle einer Wiederaufnahme der vollen Zahlungen an die Vereinigten Staaten müßte Großbritannien an seine eigenen Kriegsschuldner eine entsprechende Forderung richten, wodurch wieder die gleichen Zustände herbeigeführt werden würden, die in erheblichem Maße zu der Weltkrise beigetragen hätten. Dadurch würde eine Bombe in die europäische Arena geworfen werden, die finanzielle und wirtschaftliche Folgen in allen fünf Weltteilen haben und auf unabsehbare Zeit eine Erholung der Welt verhindern würde. Die unnatürlichen Transfers, die für die Bezahlung erforderlich sind, würden einen allgemeinen Zusammenbruch der normalen internationalen Kreditoperationen herbeiführen. Was die am 15. Juni fällige Teilzahlung betrifft, so würde die britische Regierung durchaus bereit sein, am 15. eine weitere Anerkennungszahlung zu leisten, ohne damit ihr Recht zu schmälern, eine Abänderung vorzuschlagen. Diese Bereitwilligkeit würde aber von einer Erklärung des Präsidenten abhängen, daß er sie (die britische Regierung) nicht als säumigen Schuldner betrachten wird. Die Note fährt fort, die britische Regierung höre aber, daß durch die neuerliche Gesetzgebung (gemeint ist die Johnson-Acte) eine solche Erklärung jetzt nicht mehr möglich wäre. Wenn dies der Fall sei, dann sei das im Jahre 1933 angewandte Verfahren nicht mehr möglich.

Schwere Zusammenstöße in Roubaix

Paris, 5. Juni. In einer Versammlung in Roubaix, in der der rechtsstehende Abgeordnete Henriot vor geladenem Publikum über die innenpolitische Lage sprechen sollte, kam es am Montagabend zu schweren Zusammenstößen. In den umliegenden Straßen hatten sich lange vor Öffnung der Saaltüren antisozialistische Gruppen versammelt, die die Hörer Henriots zurückhalten versuchten und ihnen schließlich zu Leibe rückten. Das Polizeiaufgebot mußte verstärkt und sogar berittene Polizei eingesetzt werden, um die Angreifer zurückzudrängen. Als die Demonstranten sich zur Wehr setzten, kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Barrikaden errichtet, die von der Mobilgarde gestürmt wurden. Henriot konnte vor ca. 2000 Hörern sprechen. Die Lärm- und Tumultszustände wiederholten sich nach Schluß der Versammlung. Bei den Zusammenstößen sind über 100 Personen verletzt worden.

Ein neues Element entdeckt

Rom, 5. Juni. Der Professor der Chemie Fermi hat in der königlichen Akademie von Venedig in Anwesenheit des Königs-paares ein neuartiges Experiment der Atomzertrümmerung durchgeführt, durch das er ein neues radioaktives Element durch Atomumwandlung gewonnen hat. Die Atomzertrümmerung ist in der modernen Chemie durchaus etwas Alltägliches. Die Erfindung Professor Fermis ist insofern etwas Neuartiges, als er durch Zertrümmerung des Urans ein neues Element erhalten hat, von dem ein Gramm eine Energie von 60.000 Kilowattstunden enthalten soll. Das läme einer Wärmemenge von rund 52 Millionen Kalorien gleich. Da die Umwandlung eines Gramms Wasserstoff in Helium etwa 200.000 Kilowatt ergeben würde, wären schon 50 Kilogramm Wasserstoff ausreichend, um die 10 Milliarden Kilowattstunden elektrische Energie zu schaffen, die in Italien in einem Jahre verbraucht würden. Fermi hat den neuen Wasserstoff „Element 93“ benannt.

350 Opfer des Taifuns bei Korea

Soul, 5. Juni. Wie zu der großen Taifun-Katastrophe an der Westküste von Korea mitgeteilt wird, sind 350 Fischer getötet oder verletzt worden. 180 Fischer konnten gerettet werden. Durch den Sturm sind 300 Boote zerstört worden.

Zur Vorbereitung der Flottenkonferenz

Washington, 5. Juni. Der amerikanische Sondergesandte Norman Davis ist von seiner Regierung angewiesen worden, sobald nach Beendigung seiner Sondermission nach London zu gehen und mit der britischen Regierung über die Vorbereitung der Flottenkonferenz zu verhandeln. Außerdem entsendet die Regierung der Vereinigten Staaten Admiral Leigh und Commander Wilkinson, die am 9. Juni nach London abfahren werden. Die Verhandlungen dürften erst in der zweiten Junihälfte beginnen.

— Die Linden blühen. Ein weicher Duft weht über das Land, aus den Gärten und Parks der Stadt, aus vielen Sträßen schwebt er uns entgegen: die Linden blühen! Es ist die schönste Zeit im Jahre, da der Sommer auf der Höhe seiner Pracht steht, wenn sich die zarten Blütendolden der Lindenbäume öffnen und die blaßgelben Blüten ihren herlichen Duft ausströmen. Märchen, Sagen und Liebeserzählungen seit je das Bild der Linde, unser schönstes Volkslied hat den Lindenbaum verherrlicht. Es gibt nichts Majestätischeres als die alten riesigen Linden. Ihren wahren Zauber aber enthüllen sie jetzt, wenn die Millionen Blüten sich öffnen und jener berauschende Duft die Luft erfüllt, der uns unwiderstehlich angeht. Breit dehnen und strecken sich die Äste der Linde, in deren Schatten es sich gut ruht im glühenden Mittag, wenn die große Stille über dem Land liegt und die Luft nur erfüllt ist von dem Brausen der Bienen-schwärme, die hier im Lindenbaum ihre emsige Arbeit erfüllen. Das summt und ergelst, taumelt von Blüte zu Blüte und fliegt dann beladen davon, um schon nach kurzer Zeit wiederzukehren. Man kann auch sehr sachlich und trocken von der Linde sprechen. Vielleicht an den Lindenblütenteer erinnern, der uns schon in vielen Krankheitsfällen gute Dienste leistete, da er als schweißtreibendes Mittel häufig verwendet wird. Und der Künstler, der mit dem Kohlestift Zeichnungen auf das Papier wirft, denkt gewiß in den seltensten Fällen daran, daß er damit ein Stück Lindenholz in Händen hält, das besonders für diese Zwecke verarbeitet wird. Aber wir wollen gar nicht so sachlich und nüchtern denken, sondern die Zeit der Lindenblüte genießen. Wir wollen einmal im Rondschna unter der Linde sitzen, wenn es still um sie geworden ist und nur das silberne Licht um ihre alten Zweige gleißt. Dann werden wir uns des alten Zaubers wieder bewußt werden, von dem schon das Volkslied singt: „Ich träumt' in ihrem Schatten so manchen süßen Traum...“

— Lastwagen, achtet auf eure Ladung! Seit einiger Zeit bevölkern in zunehmendem Maße Lastzüge mit Ziegelsteinen die Landstraßen. So erfreulich diese Tatsache ist, so unerfreulich sind die Begleitumstände, daß die Ware teilweise nicht ordentlich verpackt ist und unterwegs manchmal etwas davon verloren geht. Was ein auf der Straße liegender Ziegelstein für ein in rascher Fahrt befindliches Kraftfahrzeug bedeutet, braucht nicht näher gesagt zu werden. Es ergeht deshalb an die Führer der Lastzüge die dringende Mahnung, auf die gute Verpackung ihrer Ladung sorgsam zu achten.

Der nächste Tonfilm, „Mädels von heute“, wird am Donnerstag in je eine Nachmittags- und Abendvorführung im Kursaal abrollen. Der Film ist nach einem Roman des Magdeburger Hans Richter gedreht worden. Was ihn zu einem fesselnden Erlebnis werden läßt, ist weniger die Handlung als das im Film zum ersten Male verwandte Milieu einer Segelflug-Station und die frische, noch nicht von Routinearbeit angegränzte Darstellungsart der Mitwirkenden. Drei junge Mädels nehmen mit fröhlichem Optimismus die Gestaltung ihres Schicksals in die eigene Hand; die burschikose Enschlossenheit, mit der sie sich ins Berufsleben stürzen, gehört eigentlich noch der weiblichen Generation von gestern an. Wenn aber der „Richtige“ kommt, werfen sie mit der gleichen Unbekümmertheit alle beruflichen Aspirationen über Bord, um im Hafen der Ehe die wahre Erfüllung ihres Daseins zu finden. Und das ist ja das Kriterium des Mädels „von heute“. Eine Fülle heiterer und aufregender Episoden belebt den Film der darstellerisch besonders durch Victor de Kowa in der Rolle eines jungen Segelfliegers getragen wird.

„Die schwäbischen Singvögel“ Volksliederdoppelquartett. Unter der Leitung des bekannten Stuttgarter Konzertführers Adolf Harlach er findet am Freitag den 8. Juni, abends 8.30 Uhr im Kursaal in Wildbad ein Volksliederabend statt. Das auf künstlerisch hoher Stufe stehende Künstler-Ensemble hat sich die Aufgabe gestellt die herrlichen Heimatlieder und Volksweisen zu hegen und zu pflegen und ihnen wieder den Platz in der musikalischen Literatur zu erobern, welchen sie auf Grund ihrer heimatverbindenden Kraft mit Recht beanspruchen können. Der zweite Volksliederabend am 18. April 1934 im großen Saal des Bürgermuseums in Stuttgart hat seine Zugkraft auf die Freunde des Volksliedes nicht verfehlt. Das ausverkaufte Haus, sowie die begeisterte Aufnahme bei Presse und Publikum bewiesen, daß dieses Auftreten ein voller künstlerischer Erfolg war. Es bedeutet für uns, die wir in dem Geist des Volkstums, aus dem das deutsche Lied entstanden ist, die Quelle aller Kraft sehen, eine große Freude, wenn wir die deutschen Weisen in ihrer Einfachheit, Ehrlichkeit und Herzlichkeit dort wieder finden, wo wir oft von der Kühle des modernen Konzertetriebes abgestoßen werden. Mit sehr viel Liebe und Sorgfalt hat Adolf Harlach sein Volksliederquartett geschult und damit einen hohen Grad künstlerischer Reife erreicht. Die Vortragsfolge für das Konzert am Freitag den 8. Juni enthält außer den inhaltsreichen, gemütsstiefen Singschulern, auch selten gehörte Lieder von Südmuth, Nagel, Schulz, Bezler und Wengert.

Württemberg

Die endgültige Organisation des Württ. Obstbauvereins

Stuttgart, 5. Juni. Nachdem nunmehr die Organisation der Landesbauernschaft Württemberg endgültig besteht, ist die Organisation des Württ. Obstbauvereins folgendermaßen aufgebaut: Wie schon gelegentlich der Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins am 18. März in Stuttgart ausgeführt wurde, ist das frühere Nebeneinander — Landwirtschaftskammer, Obstbauverein — dadurch beseitigt, daß sowohl die Leitung als auch die Geschäftsführung, einerseits der Fachgruppe Obstbau der Landesbauernschaft, andererseits des Württ. Landesobstbauvereins (wie es nun offiziell heißt), durch Personalunion verbunden sind. Ehrenamtlicher Leiter beider Organisationen ist Karl Dieckhoff-Lehrreitsfeld; Geschäftsführer ab 1. Juni ist Max Dressel. Die „Fachgruppe Obstbau“ ist eine Unterabteilung der Abteilung „Garten“ der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft und hat ihren Sitz im Gebäude der Hauptabteilung 2 (frühere Landwirtschaftskammer) in Stuttgart, Marktplatz 29. Neben dieser Organisation und durch Personalunion mit ihr verbunden besteht der Württ. Landesobstbauverein mit seiner alten Tradition und seinen besonderen Aufgaben die diejenigen der Fachgruppen ergänzen und vervollständigen. Das einzige Fachblatt für den Obstbau in Württemberg wird in Zukunft der vom Landesobstbauverein herausgegebene „Der Obstbau“ sein; er ist gleichzeitig das Organ der Fachgruppe Obstbau.

Stuttgart, 5. Juni. (Chrentag der Stebener) Die Vorbereitungen für die 125-Jahrfeier der Kaiser Friedrich-Musikere am nächsten Samstag und Sonntag (9. und 10. Juni) stehen vor dem Abschluß. Die Bevölkerung Stuttgarts rüstet sich zu einem würdigen und herzlichen Empfang ihres alten Regiments. Die 10. Kompanie des Regiments wird in Reichstadthalter Murr, die 5. Kompanie in Oberbürgermeister Dr. Strölin Kameraden begrüßen dürfen, die in ihren Reihen gedient und im Weltkrieg gefochten und geblutet haben. Auch Prinz Eitel Friedrich, der a la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen, (7. Württ.) Nr. 125 gestanden hat, hat sein Erscheinen zugesagt.

Ernennung. In diesen Tagen wurden zu Mitgliedern des Verwaltungsrats der Reichskammer der bildenden Künste 42 Männer der bildenden Kunst ernannt, unter ihnen Architekt Professor Dr. Ing. Paul Schmittner in Stuttgart.

Ranfred v. Brauchitsch in Stuttgart. Der Sieger im Internationalen Eiseltrennen, der Rennfahrer Manfred v. Brauchitsch, der am Dienstag mit seinem Rennwagen in Stuttgart zu einer Begrüßung im Daimler-Benz-Werk in Untertürkheim eingetroffen ist, wurde am Dienstagvormittag auf dem Stuttgarter Rathaus begrüßt. Stadtkämmerer Hirtel beglückwünschte den jungen Fahrer mit herzlichen Worten zu seinem glänzenden Sieg auf dem Nürnbergring. Im Auftrag des Oberbürgermeisters überreichte er dem Sieger im Eiseltrennen 1934 die Plakette der Stadt Stuttgart. In seiner Erwiderung dankte Manfred v. Brauchitsch für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Kirchheim a. N., 5. Juni. (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Lauffener Steige ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer, der vom Lauffener Fest kam, fuhr den Schloßer Willy Klepfer vor sich an. Motorradfahrer wie Klepfer erlitten Schädelbrüche und wurden ins Krankenhaus verbracht.

Weißach, O. A. Leonberg, 5. Juni. (Brand.) Am Montag brach in der Scheuer des Karl Hiller und Fr. Sayle Feuer aus, das rasch um sich griff und die Scheuer vernichtete. Der Brand soll durch zündende Kinder entstanden sein.

Heilbronn, 5. Juni. (Todesfall.) Im Alter von erst 38 Jahren verschied nach langem und schwerem Leiden Ortsgruppenleiter Stadtrat Hermann Rastropf, einer der alten Kämpfer der NSDAP.

Heudlingen, O. A. Aalen, 5. Juni. (Kein Wasser auf Kirichen.) Der 4jährige Sohn einer hiesigen Tagelöhnerfamilie mußte auf bedauerliche Weise sein Leben lassen. Das Kind hat am Sonntag mit noch anderen Kindern Kirichen und unreife Stachelbeeren gegessen und hernach Wasser getrunken, was den Tod des Knaben herbeiführte.

Friedrichshafen, 5. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Ein tragisches Kraftwagenunglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Kurve der Straße von Oberteuringen nach Blankenried. Am diese Zeit befand sich die in den 40er Jahren stehende Arbeitsfrau Horn aus Kehlen im Kraftwagen eines Verwandten mit ihren zwei Kindern, vom Grab ihres ersten Mannes in Oberteuringen kommend, auf der Heimfahrt. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache geriet das Kraftfahrzeug über die Fahrbahn in den Straßengraben, wobei die Frau herausgeschleudert und gegen einen Baum geworfen wurde. Dabei trug sie außer einem Kieferbruch schwere Kopfverletzungen davon, denen sie in der folgenden Nacht im hiesigen Karl Olgakrankenhaus erlag.

Diepoldshofen, O. A. Leutkirch, 5. Juni. (Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am Sonntag schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zersplitterte einen Masten, von da aus nahm der Blitz den Weg in das etwa 250 Meter entfernte Wohnhaus des Bauern Rudolf Heine, durchschlug die Decke des oberen und unteren Zimmers, riß die Lichtleitung von der Wand, ging in die Küche durch den Backofen und hinterließ dort ein großes Loch im Boden, von da aus nahm der Blitz den Weg durch die Leitung in den Viehstall entlang einem eisernen Träger und tötete eine Kuh.

Festtagung des Bundes für Heimatschutz am 16. und 17. Juni

Tübingen, 5. Juni. Der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern kann in diesem Jahre auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Er gibt deshalb seiner Mitgliederversammlung am 16./17. Juni in Tübingen einen besonderen Rahmen unter Mitwirkung des Reichsbundes Volkstum und Heimat. Am Nachmittag wird nach dem geschäftlichen Teil Professor H. Schuster-Stuttgart einen Rückblick über die Geschichte des Bundes seit seiner Gründung geben. Universitätsprofessor Dr. G. Webermeyer-Tübingen spricht über die Beziehungen zwischen Heimatschutz und Volkstum. Aus Anlaß des Jubiläums finden Ehrungen von verdienten Mitgliedern statt. In der Abendveranstaltung spricht Universitätsprofessor Dr. K. J. Fuchs-Tübingen über Heimatschutz und Professor Dr. H. Schwentel-Stuttgart zeigt Lichtbilder aus dem Arbeitsgebiet des Heimatschutzes. Etwas Neues auf den Tagungen des BfH werden die Darbietungen sein, die die Tanz- und Spielgruppen des Reichsbundes Volkstum und Heimat aus der praktischen Volkstumsarbeit bringen.

Großfeuer durch Blitzschlag

Mappoltschhofen O. A. Gaildorf, 5. Juni. Am Samstag hat der Blitz die Scheuer des Karl Seeger entzündet. In wenigen Mi-

nuten stand das ganze Anwesen in hellen Flammen. Durch den Wind wurde nach kurzer Zeit die Scheuer des Friedrich Bötz vom Feuer erfaßt, das dann auch noch auf das Anwesen des Friedrich Dietrich übergriff. Nur dem Umstand, daß es während des Gewitters regnete, ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Ausmaße annahm, denn der Wasservorrat war infolge der langen Trockenheit sehr gering. Insgesamt sind zwei zusammengebaute Anwesen und eine Scheuer ein Raub der Flammen geworden.

Tagung des Bodensee-Verkehrsvereins

Ravensburg, 4. Juni. Der Bodenseeverkehrsverein hielt am Sonntag seine diesjährige Tagung ab. Es hatten sich im Ratsaal Vertreter aus allen fünf Bodenseestaaten eingefunden. Besonders vermerkt wurde, daß zum erstenmal die Vorstände von zwei Landesverkehrsverbänden, und zwar von Bayern und der Schweiz, zugegen waren. Der Vorsitzende Dr. Rothenhäusler, Stadtkammerrath in Rorschach, richtete an alle Teilnehmer, die in Verbindung mit maßgebenden Regierungsstellen kommen, die Bitte, dahin zu wirken, daß die Grenzkontrolle möglichst gelockert wird im Interesse des Bodenseeverkehrs. Der Vorstand gab sodann seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß zum erstenmal auf dieser Tagung zwei Landesverbände vertreten sind. Er begrüßte den Vorsitzenden des Landesverbandes München und Südbayern, von Heiligenbrunner und den Vizerektor der Schweizerischen Verkehrszentrale in Zürich Florian Niederer. Bürgermeister Walser entbot namens der Stadt Ravensburg herzlichen Willkommgruß. Schriftführer Th. Stettner-Lindau gab den Tätigkeitsbericht für das Vereinsjahr 1933/34. Der Bodenseeverkehrsverein zählt zur Zeit 64 korporative Mitglieder und 5 Einzelmitglieder. Anschließend wurden die Erziehungswahlen zur Vorstandschaft vorgenommen. Neu gewählt wurden: Bürgermeister Berlin-Friedrichshafen, Bürgermeister Speer-Radolfzell und für Konstanz Stadtrat Hildenbrand.

Aus dem Gerichtssaal

Eiserjudas Drama vor dem Schwurgericht

Stuttgart, 5. Juni. Vom Schwurgericht wurde der 25jährige Franz Luy aus Vöhr in Baden wegen versuchten Totschlags zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, ein sehr eigenfinniger und gewalttätiger Mensch, der keinen Widerspruch vertragen kann, hatte am Abend des 3. Februar d. J. in Feuerbach seine dort als Hausgehilfin angestellte frühere Braut, von der er sich an Weihnachten im Unfrieden getrennt hatte, durch elf Messerstiche in Kopf, Hals und die zur Abwehr erhobene Arme lebensgefährlich verletzt.

Bestätigtes Todesurteil

Stuttgart, 5. Juni. Das Reichsgericht verwarf am Dienstag antragsgemäß die von dem 38jährigen Angeklagten Rudolf Reiter gegen das Urteil des Schwurgerichts Stuttgart vom 17. Februar eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist Reiter wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt. Reiter hatte am 17. April 1933 den 20jährigen Albert Raier aus Stuttgart, mit dem er jahrelang unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte, erschossen, weil dieser sich geweigert hatte, ein Gnabengeld mit zu unterschreiben. Der Mörder hatte unmittelbar nach der Tat einen Selbstmordversuch unternommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mittel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in USA. Das Repräsentantenhaus nahm mit 309 gegen 45 Stimmen den Gesetzentwurf an, der die Bereitstellung von 1178 Millionen Dollar für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Vereinigten Staaten vorsieht. Die Mittel sollen ferner zur Finanzierung von Hilfsmaßnahmen dienen.

Beisetzung Admirals Togo. In einfacher, aber eindrucksvoller Weise wurde am Dienstag Admiral Togo in Tokio beigesetzt. Der Beisetzung wohnten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Heeres- und Marineleitung und Vertreter der fremden Mächte bei. Im Trauerzuge folgten etwa 1 Million Menschen dem Sarge.

Geburtschhaus Adalbert Stifters eingeweiht. In Oberplan (Böhmerwald) wurde das Geburtshaus des Dichters Adalbert Stifter durch Brandstiftung eingeweiht.

Die älteste Frau Deutschlands. Die älteste Frau Deutschlands, Frau Marie Schöpferle, wurde am 5. Juni 106 Jahre alt. Sie wohnt in Lenzkirch (Bad. Schwarzwald) und ist neben andern weit über das übliche Alter lebenden Hochschwarzwäldern ein Beweis für die kräftigende Luft dieser Gegend. Von den Kindern der Greisin, die geistig und körperlich noch rüstig ist, leben noch 3, ein Sohn von 77 und zwei Töchter von „nur“ 75 und 73 Jahren.

20 Tote bei einem Erdbeben. In der Gemeinde Oraten wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Wehm durch einen Erdbeben erschlagen. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Explosion in Oklahoma — 7 Todesopfer. Durch eine Nitro-Glycerin-Explosion wurden 7 Mitglieder einer Expedition, die Sprengungen veranstaltete, um seismographische Beobachtungen anzustellen, getötet. Nach anderen Meldungen soll es sich um Angestellte der Sinclair-Oil-Compagnie gehandelt haben, die nach Petroleumquellen suchten.

Kleines Sportallerlei

Amerikas Fußballmannschaft in Württemberg. Der Gau Württemberg bestreitet im Laufe der Woche drei Fußballspiele mit repräsentativen Mannschaften. Am 6. Juni ist in Stuttgart die Nationalmannschaft von USA zu Gast und am 7. Juni spielen die Nordamerikaner nochmals gegen eine Gaumannschaft in Ulm. Stuttgart ist dann am 10. Juni nochmals Schauplatz des Kampfes zwischen Württemberg und Brandenburg.

Am 17. Juni wird jetzt die Vorschulrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft ausgetragen. In Leipzig begegnen sich der 1. FC Nürnberg und Viktorio Berlin, während Waldhof in Düsseldorf auf den FC Schalke 04 trifft. Das Endspiel wird am 24. Juni durchgeführt.

Paul Schwarz-Göppingen beteiligte sich beim Internationalen Schwimmfest im Pariser Schwimmstadion Tourelles. Der deutsche Rekordmann kam über 200 Meter Brust in 2:49,4 zu einem überlegenen Sieg über den französischen Meister Schöbel (2:54).

Deutsche Kletterriege gab es beim Internationalen Reittournee in Warshaw. Axel Holst holte sich auf Sachsenwald bereits am ersten Tag ein den Zirkreitern vorbehaltenes Jagdspringen. Am Montag siegte er mit dem Pferd auch in dem Hauptwettbewerb, einem schwierigen Zeitspringen über 15 Hindernisse. Unter 100 Teilnehmern erzielte er in einem fehlerlosen Ritt die beste Zeit in 1:09 Minuten vor dem Franzosen Lt. de Kallerin.

Die „6000 Kilometer“ durch Italien beendet. Die große italienische Zuverlässigkeitsfahrt für Automobile, benannt „6000 Kilometer durch Italien“, fand am Sonntag in Rom ihren Abschluß. Die schwere, über drei Etappen führende Fahrt brachte den deutschen Teilnehmern schöne Erfolge ein. Besonders zu erwähnen ist der Sieg der Adler-Mannschaft Vöhr, Hagler und Schweder, die als einzige Mannschaft bis zum Schluß zusammenblieb und den einzigen zur Berggebung gelangenden Team-Preis gewann. Hofmann-Vöhr waren mit ihrem zweitbesten Platz in der Klasse bis 2000 Kubikzentimeter auch die besten Deutschen. Schweder-Schneider (Adler) kamen auf den 13. und Hagler-Ards (Adler) auf den 15. Platz. Die beiden Opel-Wagen, welche von R. von Guilleaume und den Gebrüdern Engesser-Karlstraße gesteuert wurden, folgten an 16. und 18. Stelle.

Walter Reusel trägt seinen ersten Schaukampf auf deutschem Boden am 17. Juni in seiner Heimatstadt Wanne-Eickel gegen den Hagener Stich aus.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 7. Juni

- 6.55 Nach Frankfurt: Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk für alle Stufen; Volkslieder-singen
- 10.40 Aus Stuttgart: Orgelmusik
- 11.10 Eine kleine Nachtmusik von Mozart
- 11.40 Bauernfunk: Der Garten im Juni und Luft
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Nach Frankfurt: Wiener Schrammeln
- 14.00 Aus Stuttgart: Die vier Jahreszeiten
- 15.00 „Alles durcheinander“, eine bunte Kinderstunde
- 16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Peter Tschaikowski: Die Jahreszeiten
- 17.50 „Durch Bosnien und Herzogewina“
- 18.15 Nach Frankfurt: Familie und Kaffe
- 18.25 Nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht
- 18.45 Lustiges Allerlei auf Schallplatten
- 19.15 „Oberbayern im Schwarzwald“
- 20.15 Stunde der Nation: Aus der Philharmonie: Aus den Berliner Kunstwochen
- 21.00 Aus Ludwigsburg: „Schön ist das Soldatenleben...“
- 22.00 Aus München: Vortrag über Oesterreich
- 23.00 Aus Breslau: Tanzmusik
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Freitag, 8. Juni

- 6.55 Nach Frankfurt: Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Aus Stuttgart: Lorische Stücke von Edoard Grieg
- 10.30 Musik für Violoncello
- 10.50 Volksmusik
- 12.00 Nach Frankfurt: „Im Land des Weins und der Gesänee“
- 13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Nach Stuttgart: Mittagskonzert
- 14.30 Schulfunk — Stufe 3: Johannes Gutenberg
- 15.30 Klavierstücke
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: „Interessantes und Lustiges aus Deutsch-Ostafrika“
- 18.00 Hiltlerjugend-Funk: Von Elefanten und Tigern
- 18.25 Sippentunde im Ausland
- 19.00 Nach Frankfurt: „Allerlei Getier“
- 20.15 Aus Hamburg: Stunde der Nation: Carl Hageneder zu seinem 90. Geburtstag
- 21.00 Aus Stuttgart: Soffistenkonzert
- 22.45 Sportvorjahu
- 23.00 Aus München: Unterhaltung- und Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverein Württembergischer Tagblatt-Verlag, Stuttgart, Württemberg, Schwarzwald (Zub. 15. Gd.) SW 5 24. 750

Heute frisch eingetroffen!

Def. Schinken 1/2 Pfd. 58 g
auch in Dosen von ca. 7-8 Pfd. Referbar

Teewürste Stück 25 g
Molkerei-Butter Pfd. 1.45

Otto Böh, Niederlage von **Thams & Garfs**
Samburger Kaffee-Lager

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Stadt. Freibank.
Donnerstag von 4 Uhr an
Ohsenfleisch
das Pfd. 45 Pfg.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Welt über 150000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband
gef. gesch.

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Sehen Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D. R. P. 542187 an. Mein Vertreter ist mit Mustern kostenlos zu sprechen am Freitag den 8. Juni in Widdbad im „Bahnhofshotel“ von 10-12 Uhr, in Reuenbürg im Gasthof „Bären“ von 12-2 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.).

Dankschreiben: Mit Ihrem Spranzband bin ich sehr zufrieden. Es trägt sich leicht und ist zuverlässig. Mein Leiden hat sich schon gebessert. Ludwig Vog, Ell.-Jnp. a. D., Geislingen a. Stg., 30.5.34, Zeppelinstr. 31.

SCHOCKEN

Damen-Spangenschuhe
braun Chevreau, geschweifter oder Block-Absatz, Größe 36 bis 41

4.85

NSU - Motorräder
bis 200 ccm steuerfrei, einschl. Beleuchtung, kauft man schon für **460 Mark** bei **Karl Tubach jun.**
Telephon 437

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die **Tagblatt-Geschäftsstelle.**

Alte Holzböden werden wie neu mit

Loba
-Beize

der Wasserechten! Sind nachher kinderleicht aufzuwischen und nachzubohrn. Freundliche Farben, samtartiger Glanz macht eine behagl. Wohnung. **Teitfest, glättefrei!**